

Rezensionen zu Backnang und Umgebung

Überörtliche Literatur

*Marion Baschin und Andreas Kozlik: Studien zur südwestdeutschen Demographie. Die Sterblichkeit in Württemberg im 18./19. Jahrhundert und in Esslingen im 19. Jahrhundert. Remshalden: Verlag Manfred Hennecke 2008 (= *historio* Bd. 7), 220 S., zahlr. Schaubilder.*

Der siebte Band der von Gerhard Fritz herausgegebenen landesgeschichtlichen Reihe „*historio*“ vereinigt die Magisterarbeiten zweier Backnanger, die 2005 an der Universität Stuttgart (Baschin) und 2006 an der Fern-Universität Hagen (Kozlik) entstanden sind. Zumeist gehört es zum Schicksal von Magisterarbeiten, dass sie in den Seminaren der Universitäten verschwinden, ohne der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Dass es sich durchaus lohnt, Magisterarbeiten zu veröffentlichen, belegen die beiden hier vorgelegten Beispiele auf vortreffliche Weise. Thematisch gehören sie zur Historischen Demographie, einem Bereich der Geschichtswissenschaft, der in letzter Zeit im Zuge der verstärkten Hinwendung zur Sozialgeschichte immer mehr an Bedeutung gewann.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Magisterarbeiten in der Geschichtswissenschaft, die sich damit begnügen, Sekundärliteratur zu einem Thema auszuwerten, hat sich Marion Baschin der harten Quellenarbeit unterzogen, lange Geburts-, Heirats- und Sterbelisten ausgewertet und die Vielzahl der daraus entstandenen Einzelinformationen zu einem faszinierenden Gesamtbild zusammengefügt. Sie beschäftigt sich mit den Todesursachen und deren Wandel in der ehemaligen Reichsstadt Esslingen am Neckar im 19. Jahrhundert und hat dabei eine Vielzahl von handschriftlichen Quellen untersucht. Aufgrund ihrer statistischen Auswertungen kann sie die verschiedenen Todesursachen, die sie ausführlich beschreibt, in ihrer Häufigkeit einschätzen. An erster Stelle steht eindeutig „Gichter“, eine durch Zuckungen und Krämpfe geprägte Krankheit, die besonders bei Säuglingen innerhalb des ersten Lebensjahres zum Tode führte. Baschin liefert nun jedoch nicht nur eine Auflistung der häufigsten Todesursachen in Esslingen, sondern vergleicht ihre Befunde mit Unter-

suchungen aus anderen Orten. Letztlich kommt sie zu dem Ergebnis, dass Infektionskrankheiten im Verlauf des 19. Jahrhunderts rückläufig waren und den Erkrankungen der Atmungsorgane eine größere Bedeutung zukam. Außerdem traten vermehrt Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und Magen-Darmkrankheiten auf. Während die Totgeburt- und Säuglingssterblichkeit im 19. Jahrhundert eine Zunahme verzeichnete, spielten Krankheiten wie Typhus oder Pocken, die zuvor noch viele Opfer gefordert hatten, keine große Rolle mehr. Wie akribisch Baschin ihre Auswertungen vorgenommen hat, zeigen eindrucksvoll die fast 50 Tabellen und Schaubilder, die dem Textteil nachfolgen. Die Stadt Esslingen kann sich glücklich schätzen, dass sie nun eine solch grundlegende Arbeit zu ihrer Medizinalgeschichte im 19. Jahrhundert vorliegen hat.

Einen mehr allgemeinen Überblick zur Entwicklung der Sterblichkeit im Württemberg des 18. und 19. Jahrhunderts liefert Andreas Kozlik, der alle an verschiedensten Stellen publizierten Daten zu diesem Thema zusammengetragen hat. Diese Daten stellt Kozlik nun nicht nur in den deutschen und europäischen Kontext, sondern untersucht sie hinsichtlich der Auswirkungen verschiedener Faktoren wie Militärität, Ernährungs- und Versorgungsverhältnisse, Hygiene, medizinische Versorgung oder Hebammenwesen auf die Sterblichkeit. Eines der Ergebnisse der Arbeit Kozliks korrespondiert dabei eindeutig mit den Resultaten, die Baschin auch für Esslingen feststellen konnte: In Württemberg gab es eine im deutschen und europäischen Vergleich hohe Säuglingssterblichkeit, deren Ursachen zuallererst in der geringen Fähigkeit oder Bereitschaft zum Stillen, in der Fehlernährung und der mangelnden Hygiene zu suchen sind. Möchte sich also jemand näher mit dem Thema Sterblichkeit in Württemberg im 18. und 19. Jahrhundert beschäftigen, ist er mit diesem Band bestens versorgt, wobei die Qualität der beiden Arbeiten es auch verschmerzen lässt, dass leider ein Register fehlt, das die Benutzung für potentielle Leser doch erleichtert hätte.

Bernhard Trefz

*